

# Der Lecha Patriot



## Northampton Demokrat.

„Hütet euch vor geheimen Gesellschaften.“—Washington.

Allentau, Pa. gedruckt und herausgegeben von G. Adolph Sage, in der Hamilton Straße, einige Thüren unterhalb Hagenbuch's Wirthshaus.

Jahrgang 13.]

Mittwoch, den 22sten July, 1840.

[No. 20

### Bedingungen.

Diese Zeitung wird jeden Mittwoch auf einem großen Super-Royal Bogen, mit ganz neuen Schriften, herausgegeben.

Der Subscriptions-Preis ist ein Thaler des Jahres, in Vorauszahlung. Im Fall dies nicht geschieht, so werden ein Thaler und fünf und zwanzig Cents angezählt.

Kein Subscriber wird für weniger als 6 Monate angenommen, und keiner kann die Zeitung aufgeben, bis alle Rückstände darauf abbezahlt sind.

Bekanntmachungen, welche ein Biered ausmachen, werden dreimal für einen Thaler eingerückt, und für jede fernere Einrückung fünf und zwanzig Cents.—Größere nach Verhältnis.

Diejenige welche die Zeitung mit der Post oder dem Postreiter erhalten, müssen selbst dafür bezahlen.

Alle Briefe an den Herausgeber müssen postfrei eingebracht werden, sonst werden sie nicht aufgenommen.

### Kommt und schet.



### Amos Ettinger.

Kupferschmidt in Allentau, in der Hamilton Straße, Hagenbuch's Wirthshaus gegenüber.

Macht seinen Freunden und dem Publikum überhaupt bekannt, daß er obiges Geschäft noch immer an seinem alten Stand betreibt, allwo er ein allgemeines Assortiment aufhand hat und billig zu verkaufen gesonnen ist, als: Brauwärmer, Kessel, Wasch- oder Latwerg-Kessel, Thee-Kessel, &c.

nebst noch andere in sein Fach einschlagende Artikel. Auch werden alle Bestellungen als Hummader, Färber- und Branntwein-Kessel dauerhaft, schnell und billig gefertigt und alle Arten Kleider billig, schnell und dauerhaft von ihm gethan.

Danbar für genossene Kundenschaft, hofft er durch eifriges Bestreben und gute Arbeit einen Theil der öffentlichen Kundenschaft zu erhalten.

N. B. Altes Kupfer wird von ihm verlangt, wofür er den höchsten Preis in Waaren oder baarem Gelde bezahlt.

Allentau, July 15.

nq-3M.

### Neuer, wohlfeiler Stohr.

Stem und Wenner, haben so eben von Newport und Philadelphia erhalten eine prächtige Auswahl von Seidenstoffen, bestehend aus

Figurirten Samten.  
Dessgleichen gewöhnlichen.  
do Zimmt farbenen.  
do Braunen.  
do 4-4 Wf. Lasting.  
do 7-8 do do  
do 3-4 Grobe Gewiss.

Satin, gestreift, Schalleys und Muslin- detains.

Satin Scarfs.

Neumodische Museline.

6-4 schwarz u. schwarzblauer Bombogens.

4-4 und 5-4 Neue Art-Halbtücher.

3-6 und 3-8 schwarz italienische seidene Halbtücher.

Worsted Waid.

Seidene und baumwollene Strümpfe, jeder Gattung.

Zierliche Körbe.

Allentau, July 15.

nq-3M.

### Spiegel.

Eine ausgezeichnete Verschiedenheit von Spiegel, mit Mahogany und goldene Einfassungen sind wohlfeil zu verkaufen bei

Stem und Wenner.

Allentau, July 15.

nq-3M.

### Masse Waaren.

Die Unterschriebenen haben so eben empfangen und bieten zu den niedrigsten Preisen zum Verkauf an.

2 Dogaheads besten Syrup Molasses,

2 do Zuckerhaus-Molasses.

4 do Neworleans do

10 Sacke Rio Coffee.

6 do St. Domingo Coffee.

4 do besten Java Coffee.

Evermacci und gemeyne Dehle; Chocolate, Thee, Gewürze, und alle andere Artikel, die in das Geschäft gehören.

Stem und Wenner.

Allentau, July 15.

nq-3M.

### Geistige Getränke.

Brandy, Gin, Weine, Spiritis und alter Port-Wein erster Güte. Zu verkaufen bei

Stem und Wenner.

Allentau, July 15.

nq-3M.

### Rückblick in die Vorzeit.

Da die Loko Foto Zeitungen heut zu Tage es verlangen, daß General Harrison je etwas Wichtiges für sein Vaterland gethan hat, worunter sich auch der „Readinger Adler“ befindet, so geben wir nachstehenden Artikel aus jener Zeitung vom Jahr 1814, als Harrison's Dienste noch frisch im Andenken des Volks war. Lestet den Artikel und—urtheilt. Der „Adler“ hieß den General Harrison zu damaliger Zeit den z w e i t e n W a s c h i n g t o n—jetzt den Unterroßheld!

Wir werden fortfahren solche Artikel zu copiren, damit das Volk aus der Vergangenheit die Wahrheit erfahre.

Aus dem Readinger Adler, vom 22sten März, 1814.

### General Harrison.

Wes Geistes Kinder manche Leute sind erhellet unter vielem andern auch aus ihrem Betragen bei den Thaten des Generals Harrison, welcher bis jetzt noch ganz nach Washington's Muster gehandelt und folglich auch Glück in seinem Unternehmen gehabt hat. Als er nach Hull's Uebergabe, worüber jedem Tory die Freude aus den Augen strahlte, sogleich die wirksamsten Mittel ergriff, um die nun ganz bloß liegenden Grenzen zu decken; als er die Bundesgenossen der Britten und der Tories nicht allein in ihre Waldungen zurücktrieb, sondern auch nach ihren Hauptquartieren Depöchements schickte, um sie dort zu züchtigen; als er in den westlichen Wäldern Streifpartien heraus schickte und so die Wilden in Furcht hielt und die Grenzen so sicherte, daß bei weitem das Unheil nicht geschehen konnte, was die armen Leute jener Gegend befürchteten; als er alle die unglücklichen Schwierigkeiten der Wilden überwand und mit rohen Truppen auf die Britten und ihre Bundesgenossen immer näher heranrückte; als er sich in allen seinen Tugenden auf das Beste vertheidigte und als er endlich die Gelegenheit benutzte, da Perry's Tapferkeit die Schwierigkeiten auf dem Wasser aus dem Wege geräumt hatte, da er alsdann nach Canada herüber gieng und ein Heer von Indianern und Britten schlug und die letztern bis auf einige Wüsthene zu Gefangenen machte—da wußten die Tories nichts zu sagen, sie verfluchten, bißten sich in die Lippen und heuchelten wohl sogar noch Vergnügen; aber ihre Galle kochte und sie lauerten auf eine Gelegenheit derselben Luft machen zu können. Endlich glaubten sie es gefunden zu haben. Harrison's Armee hatte die mährische Stadt der Indianer verbrannt, welche die mährischen Brüder zum Christenthum zu bekehren gesucht hatten. Nun fieng dies Volkchen ein Geschrei an, welches Harrison's Ruhm verdunkeln sollte und der standhafte Tory nannte ihn einen M o r d b r e n n e r .

So viel Ehre dies auch dem General Harrison bringen muß und so wenig Züchtigung solche Creaturen auch dafür verdienen, so verdient es doch bemerkt zu werden, weil man daraus erseht, welche warme Freunde England noch unter den Amerikanern hat, die den Alerger daß Harrison so viel für die amerikanische Sache gethan und die englischen Mäne, ihr Vaterland durch gedungene schwarze Mörder mit Blut zu überschwemmen, so vernichtet hatte, nicht verbergen konnten, sondern die erste sich darbietende Gelegenheit ergriffen mußten, um ihrer schwarzen Leidenschaft Luft zu machen.

Es ist, wie gesagt, eigentlich ganz unnöthig einen so großen Amerikaner, wie Harrison, gegen den Geifer der Tories, womit sie niemanden als sich selbst befudeln, zu vertheidigen, weil es ohnedem jedermann einsehen muß, daß das Zerstoren eines Raubnestes von feindlichen Indianern, die auf keine andere Art zur Vernunft zu bringen sind, zur Pflicht und Schuldigkeit eines amerikanischen Generals gehört und er folglich deshalb eher Lob als Tadel verdient; allein zum Zeitvertreib dürfte es doch vielleicht nicht ganz unnütz sein, eine der Lasterungen der Tories ganz zu untersuchen, damit man sehen kann, welchen Grund der Behauptungen und Lasterungen diese Leute überhaupt haben.

Ein Missionair der mährischen Brüder in Verblehem, ließ im Congress eine Bittschrift einreichen, worin angeführt wurde, daß ihre Gesellschaft eine Anzahl Indianer in Canada zur christlichen Religion befehrt hätten; daß Harrison's Armee ihre Stadt verbrannt hätte und daß sie deswegen um Entschädigung baten. Der Congress bestellte eine Committee, welche den Missionair vor sich kommen ließ und überhaupt die Sache gehörig untersuchte und darauf folgenden Bericht abstattete.

Die Committee, welcher die Bittschrift von John G. Cunow übertrugen war, erstattet Bericht:

Daß ihre Untersuchungen sie überzeugt haben, daß die Gesellschaft der vereinigten Brüder sehr löblich den Eingebornen des Landes ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben, um eine Kenntniß der christlichen Religion unter sie zu verbreiten und daß sie sich bemüht haben ihnen eine friedliche Lebensart und bürgerliche Sitten beizubringen. Die Committee ist völlig überzeugt, daß bei allen Streitigkeiten zwischen unsern Leuten und den Indianern, welche die Mährischen genannt werden und größtentheils aus dem Stamme der Delawaren sind die vereinigten Brüder und ihre Missionarien sich bemüht haben, Feindseligkeiten zu verhindern und ihre Barbarei zu mildern, welches ihnen leider nur zu wenig glückte. Niederlassung der mährischen Indianer zu Fairfield erhellet zufolge dieser Streitigkeiten gemacht worden zu sein für deren Zerstückung durch die Armee der Ver. Staaten, unter dem Befehl des Generals Harrison, der Bittende Entschädigung begehrt.

Der Missionair, welcher vor kurzem zu Fairfield wohnte hat ein völliges Geheer bei der Committee gehabt das eingestanden, daß die Indianer unter seiner Obhut sehr bald von brittischen Offizieren, welche in ihrer Nachbarschaft befehligten, eingeladen wurden mit in den Krieg zu gehen; daß die Indianer von den andern Stämmen sie ebenfalls einluden mit in den Krieg zu gehen und auch einigemal bedroheten, wenn sie sich dessen weigern würden, daß der größte Theil der Männer, welche fähig waren, Waffen zu tragen, gleich nach der Kriegserklärung in den Krieg giengen; daß sie sich in den Schlachten von Braunstaum und Malden befanden, und daß sie bei dem General Brock waren, als Detroit übergeben wurde; auch waren sie in den Schlachten am Fluß Raisin, Queens-taun u. an der Thames amsten letzten October, wo auch einige getödtet wurden. Sobald aber als das Gerücht die Gesellschaft zu Verblehem fürchten ließ, daß die Indianer auf feindlicher Seite in den Krieg gehen würde so schrieb der Bittende an den Kriegs-Sekretair und benachrichtigte ihn von dem Umstande. Vor der Ankunft der Armee der Vereinigten Staaten, welches an dem Tage der Schlacht an dem Fluß Thames war, verließen die Indianer ihre Niederlassung und nahmen ihre beweglichen Sachen mit sich. Auf diese Art wurde es, nach der Meinung des befehlenden Generals, für die Sicherheit der Grenze durchaus nothwendig, daß nicht ein Platz für den Aufenthalt der feindlichen Indianer bleiben sollte. Es war der Wunsch des General Harrison, die Kirche zu erhalten; allein sie war so mit den andern Gebäuden verbunden, daß dieses unmöglich fiel. Es ist der Committee kein hinlängliches Zeugniß beigebracht worden, daß irgend etwas Anderes als die Gebäude zerstört wurde. Es ist der Committee eine Angabe von unterschiedlichen Artikeln vorgelegt worden, von denen man vernahmet, daß sie verloren seien, dies beruht aber zu viel auf Muthmaßungen, um einen Grund zur Entschädigung, wenn Entschädigung zu geben schicklich wäre, auszumachen. Bei einer völligen Uebertrieb des ganzen Falls aber sind die Committee der Meinung, daß keine Entschädigung gewährt werden sollte. An der baldigen

und ansharrenden Feindseligkeit der Indianer von Fairfield ist kein Zweifel. An der Nothwendigkeit, ihren Aufenthalt zu zerstören, nachdem ihre Krieger in der Schlacht überwunden und die Einwohner entflohen waren, ist eben so wenig zu zweifeln, besonders wenn man erwägt, daß diese Indianer durch ihre Handlungen sich mit den andern in eine Classe gestellt hatten, deren Art Krieg zu führen, durch keine Rücksicht auf Menschlichkeit Einhalt gethan werden kann.

Man wird bemerken, daß die Niederlassung, für deren Zerstückung Entschädigung gefordert wird, in einem feindlichen Lande war. Es erhellet dero Committee nicht, daß es moralisch recht wäre, ihnen Entschädigung zu gewähren, wann sie das Schicksal des Kriegs erfahren haben und ihr Aufenthalt zerstört worden ist, und besonders da man nicht anders weiß, als daß sie noch feindselig sind. Es ist freilich zu bedauern, daß Sachen verborben oder verloren gegangen sein mögen, welche den vereinigten Brüdern oder ihren Missionairen gehörten, weil dieselben zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt waren; wenn sie aber, bei der Wahl des Ortes für ihre Mission oder bei ihrem Gebrauch unglücklich waren und dieser Ausgang aus einer Reihe von Begebenheiten entsprungen ist, deren Wahrscheinlichkeit gleich Anfangs ersichtlich war, so müßten sie, nach der Meinung von dero Committee, und nicht das Publikum solches tragen. Es wird daher folgender Beschluß vorgeschlagen;

Beschlossen, daß der Bittende die Erlaubniß habe, seine Bittschrift zurück zu nehmen.“

Aus dem Readinger Adler, vom 15ten Februar, 1814. Die Herausgeber vertheidigten General Harrison gegen die Angriffe der Tories und sagen:

Von dem General Hull haben die Tory-Pressen sich nichts als Ausdrücke des Mitleidens verlauten lassen. Freilich verdient er auch Mitleiden so gut wie jeder anderer Sünder, aber das zärtliche Mitleid, welches die Tories äußert haben, zeigt, daß ihnen sein Betragen lieb war und dies zeigt nun noch besonders auch ihr geäußertes Haß gegen Harrison, weil er gerade das Gegenteil von Hull that.

Durch Harrison's weise Maasregeln wurden die Grenzen im Westen und Nordwesten die durch Hull's Uebergabe ganz offen und entbloßt lagen, so geschützt, daß nicht der zehnte Theil des Unheilgeschahs, welches hätte geschehen können, wenn Harrison nicht so gehandelt hätte, wie er gehandelt hat—und dafür nennt ihn den S e n a t o r e n ein Wortbrenner.

Hätte Harrison seine Truppen an die Wilden verathen, um in wilden Triumph abgeschlachtet zu werden; hätte Harrison seine Hände müßig in den Schooß gelegt und die weitläufigen westlichen Grenzen von den Bundesgenossen der Tories, den Britten und den Indianern, verheeren lassen; hätte er die Greise, Weiber und Kinder verstümmeln und zu Tode martern lassen; hätte er ihre Häuser verbrennen und ihr ganzes Habe in Rauch aufgehen lassen und die Freunde des Landes hätten ihn alsdann getadelt—dann wäre er in den Augen der Tories kein Wortbrenner gewesen; dann hätten sie ihn in ihren Schutz genommen und er wäre der Gegenstand ihres zärtlichen Mitleidens gewesen. Dann hätten diese sauberen Gesellen ohne Zweifel nichts dagegen gehabt, wenn man ihn den z w e i t e n W a s c h i n g t o n genannt hätte; aber, da er Thaten gethan, die ihm jenem großen Mann wirklich ähnlich machen, so verdriest dieses die schamlose Völkchen außerordentlich, und sie bringen diese Ähnlichkeit noch dadurch zu Stande, daß sie ihn eben so verlästern, wie Washington in der Revolution von den Tories verlästert wurde.

### Ein Beweis, wie Harrison's jetzige Feinde ihn früher lobten.

Auszug aus einem Artikel im „Readinger Adler“ vom 26sten Januar 1813.

Wir bedauern zwar, daß sich General Harrison entschlossen hat, sich zu Ende des Feldzuges, woran ihn seine Vaterlandsliebe bewogen hat Theil zu nehmen, von der Armee wegzugehen; allein wir schätzen uns doch glücklich zu erwarten zu können, daß wegen die Regelmäßigkeit seiner Bewegungen, seine kriegerische Laufbahn ehrenvoll endigen wird. Auf ihn hat das Volk in den westlichen Gegenden ein unbegrenztes Vertrauen—er hat von unsern Grenzen eine Heerde von Wilden getrieben, deren unverfönlliche Grausamkeit unserer Bevölkerung ihre unternehmenden Bürger geraubt hat. Seine Grundzüge athmen reine Vaterlandsliebe und bei seinen Unternehmungen war sein Auge auf das öffentliche Beste gerichtet. Kann die Regierung gegen einen solchen Mann undankbar sein? Können seine Mitbürger ermangeln ihn zu lieben und zu ehren?

Aus dem „Readinger Adler“ vom 9ten März 1813:

Nach allem, was wir von dem General Harrison sehen und hören können, vertrauen wir, daß er ein gesünderes Recht auf den Titel erhalten wird, welchen ihm die Leute im Westen geben, nämlich: „Der Washington in Westen.“

### Ein spaßhaftes Versehen.

Herr Walsh in Baltimore schickte neulich einen Korb mit gebotteltem Seider an einen seiner Kunden. Während der Träger (der ein Fremdling in der Stadt war) durch den Märchmarkt gieng, glaubte er plötzlich einen Pistolenschuß zu hören und einen Streich hinter dem Ohr zu verspüren. Er ließ Korb und alles im Stich und lief nach seiner Wohnung, ganz der Meinung, daß Räuber ihn überfallen und nach ihm geschossen hätten. In der größten Angst bat er die Hausfrau, sie möchte für einen Doctor und einen Priester schicken, denn er sei von einigen Spitzbuben umgebracht worden und jetzt ein toder Mann. Die gute alte Frau legte die Brille auf die Nase, unterquerte seinen Kopf genau, konnte aber keine Verlesung an demselben entdecken und merkte, daß sein Arm sehr stark nach Seider roch. Dies machte die Sache klar und nach einigem Ueberreden bewog man den guten Mann an den Ort zurückzugehen, wo er getödtet wurde und dort fand man Korb und Seider alles in Sicherheit, eine ausgenommen—von dieser war nämlich der Korb herausgesprungen und ihm hinter's Ohr gefahren.

Wir wollten darauf wetten, daß der oben genannte Korb-Träger ein Anhänger des Hrn. Van Buren ist, dem der natürliche Haß seiner Partei, gegen den „Seider“, anhängt. Die Anhänger der Van Buren Partei befürchten ihren Tod im Seider zu finden, und warum sollte einer der Nachfolger nicht glauben, daß er an einem Korb, aus einer Seider Bottel, seinen Tod gefunden habe? Der Seider ist gewaltig, denn er hat den Beamten schon gewaltiges Bauchgrimmen verursacht.—Die Seider Geschichte entstand in Baltimore, und hat dort schon furchtbare Wirkungen gehabt, die sich über das ganze Land, ja, auf jede Wochthütte unseres weiten Landes ausgebreitet hat. Kein Wunder also, daß sich die Van Buren Partei jetzt bemühet, diese Seider Geschichte von ihren Schultern zu wälzen. Sie zeigte ihre Ausgelassenheit—sie wird auch zu ihrem Sturz beitragen.—Ohio St. Zeit.

Präsident Martin Van Buren, der einfache Republikaner hat sich vor einigen Jahren eine Kutsche in England machen lassen, und \$1,000 amerikanisches Geld dafür bezahlt; wahrscheinlich waren ihm die Handwerker hier nicht gut genug, seine Kutsche mußte von einem t o n i g l i c h e n Kutschfabrikanten gemacht sein.—Damals war die Wichtigkeit noch nicht nahe und die Stimmen der Handwerker noch nicht nötig.

Die Van Buren-Wähler rühmen und preisen den Herrn Martin Van Buren wegen dessen, was er v e r s p r i c h t u n g e n, die Geschichte Amerika's rühmt Gen. Harrison wegen dessen, was er für sein Vaterland längst gethan hat.

Warum geben die Lokofoto keine geschichtliche Thatfachen von dem Verdienste Van Burens? Weil die Geschichte seine Verdienste nicht kennt und deshalb nicht nennt.

Als eine schlimme Vorbedeutung mag angesehen werden, daß die Freunde Van Burens, und die Freunde von David N. Porter, den vierten July zu Philadelphia in abgetrennten Parteien gefeiert haben. Wir hatten geglaubt, alle Brüche wären geheilt, und alle Risse zugeschnitten worden.